

Kim Bureš-Kremser

Gemäldeerwerbungen des Rheinischen Landesmuseums Bonn 1933 bis 1945

Zur Finanzierung

Im Jahre 1934 führte der gesamte rheinische Provinzialverband insgesamt 59 517 790 Reichsmark im ordentlichen Haushalt.¹ Die Kulturabteilung wurde dabei lediglich mit 1,079 Prozent bedacht.² Dies entspricht einer Summe von 642 196,95 Mark. Hinzu kamen aus dem außerordentlichen Haushalt insgesamt 177 975,28 Mark.³ Auf den ersten Blick erscheint dies nicht besonders viel für die zu diesem Zeitpunkt bestehenden fünf Dezernate der Kulturabteilung (Abb. 1).

Mit Hans-Joachim Apffelstaedt (1902–1944)⁴ war seit dem 1. Dezember 1933 ein – wie es im Bericht zur Kulturabteilung 1934 heißt – »bewährter nationalsozialistischer Vorkämpfer kultureller Belange«⁵ als Kulturdezernent ins Amt getreten. Diesem blieb die Gesamtleitung des Referats Provinzialmuseen alleinig vorbehalten. Die Provinzialmuseen Bonn und Trier standen in der Haushaltsplanung für 1934 mit 39,557 Prozent nach der Denkmalpflege deutlich an zweiter Stelle der Begünstigten (Abb. 2).⁶ Der Gesamtetat der beiden Museen war im Vergleich zum Vorjahr aufgestockt worden und betrug nun 254 000 Reichsmark.⁷ Die Neugestaltung des Bonner Museumsbereichs 1935/36 erforderte darüber hinaus ein hohes Maß an außerordentlichen Mitteln. Für 1934 wurde eine Finanzierung durch die ÖFFA angestrebt, die Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten AG, die mit nicht weniger als 147 000 Reichsmark den Umbau des Museums sowie den von Apffelstaedt geplanten

Ausbau der Studiensammlung unterstützte.⁸ Weiterhin wurden für die Errichtung der Studiensammlung 14 500 Mark und für die Neuaufrichtung der Schausammlung 22 000 Mark in die Hand genommen.⁹ Als Rechtfertigung für diese enormen außerordentlichen Ausgaben diente Apffelstaedt die Umkehrung des Museumskonzepts in dasjenige einer sogenannten »volksnahen Bildungsstätte«. Diese Umgestaltung hänge – so der damalige Museumsleiter Franz Oelmann (1883–1963)¹⁰ in der »Rheinprovinz« im Jahre 1935 – ursächlich »mit der allgemeinen Neugestaltung [des] Staatswesens durch die nationalsozialistische Bewegung«¹¹ zusammen und sei in diesem Sinne »ein Ausdruck derselben auf kulturpolitischem Gebiet«. ¹² Der erste nennenswerte kunsthistorische Bestand war erst 1909 durch die als Dauerleihgabe an die Stadt Bonn übergebene Sammlung Otto und Mathilde Wesendoncks in das Museum gekommen. Die Stadt zahlte dem Landesmuseum eine monatliche Miete für die Präsentation der Kollektion in einem eigens angebauten Neubau. Wie Oelmann selbst sagte, war durch die Inflation in den Kriegsjahren und darüber hinaus bis 1924 nicht an Ankäufe von Seiten des Museums zu denken. Das größte Gemälde-Konvolut kam dann 1925 dank der gemeinsamen Übernahme der genannten Sammlung Wesendonck durch Stadt und Museum ins Haus. Das Landesmuseum war nun also tatsächlich im Besitz der bereits seit über einem Jahrzehnt im Hause ausgestellten Werke. Laut Oelmann war es vor allem der »persönlichen Fürsorge des neuen Landeshauptmanns Haake und sei-

¹ Vgl. Die Rheinprovinz, 10, April 1934, S. 6.

² Vgl. ebenda, Schaubild 1.

³ Vgl. ebenda, errechnet aus Schaubild 2.

⁴ Zur Person vgl. Heidi Gansohr, Hans-Joachim Apffelstaedt und die rheinische Archäologie, in: Jürgen Kunow / Thomas Otten / Jan Bemann (Hrsg.), Archäologie und Bodendenkmalpflege in der Rheinprovinz 1920–1945, Kreis-Tarden 2012, S. 49–65.

⁵ Bericht der Kulturabteilung, in: Die Rheinprovinz, 10, April 1934, S. 34.

⁶ Vgl. ebenda, Schaubild 6, S. 8.

⁷ Vgl. ebenda, S. 35; für die Finanzaufstellungen des Trierer Museums sowie die ausführlichen Neu- und Umgestaltungsplanun-

gen desselben siehe den Beitrag von Jürgen Merten in diesem Band.

⁸ Vgl. ebenda.

⁹ Vgl. ebenda.

¹⁰ Zur Person vgl. Hans-Eckart Joachim, Der Museumsleiter Franz Oelmann. Ein Direktor in schwierigen Zeiten, in: Bonner Jahrbücher 216 (2016), S. 3–12.

¹¹ Franz Oelmann, Das Rheinische Landesmuseum in Bonn, seine Entwicklung und seine Aufgaben, in: Die Rheinprovinz, 11, März 1935, S. 165.

¹² Ebenda.

nes Abteilungsdirigenten Landesverwaltungsrat Dr. Apffelstaedt« zu verdanken, dass die Sammlungserweiterung und Präsentation seit 1933 vorangetrieben wurde, »und zwar in unerwartet großzügiger Weise«,¹³ wie er selbst betont.

Die Gemäldesammlung im Überblick

Zum jetzigen Zeitpunkt befinden sich 1086 Gemälde in den Ausstellungsräumen und Depots des Bonner Hauses, heute LVR - Landesmuseum Bonn, wovon neunundachtzig Stück Fremdeigentum beziehungsweise Dauerleihgaben darstellen.

Etwa 570 Gemälde, die sich im Eigentum des Landesmuseums befinden, sind Werke, deren Entstehungszeitraum vor 1945 anzusetzen ist und die daher in der Aufdeckung einer NS-Vergangenheit für die Provenienzforschung potentiell von Belang sind.

Lediglich zweiundneunzig dieser Gemälde waren schon vor 1933 im Besitz des Landesmuseums (Abb. 3), wohingegen der mit Abstand größte Teil – 478 Bilder – von 1933 bis zum heutigen Tag angekauft wurde.

Von den Werken der Malerei, die zwischen 1933 und 1945 und damit unter direktem Einfluss der Kulturabteilung der rheinischen Provinzialverwaltung, vornehmlich des Kulturdezernenten Hans-Joachim Apffelstaedt und des damaligen Leiters der Gemäldeabteilung des Rheinischen Landesmuseums, Franz Rademacher (1899–1987),¹⁴ angekauft wurden, besitzt das Museum heute noch fünfundachtzig Stücke.

Zu den Erwerbungen dieses Zeitraums hinzuzurechnen sind siebenundvierzig weitere Gemälde, die während der Besatzungszeit im westlich angrenzenden Ausland angekauft wurden.¹⁵ Diese wurden zusammen mit dreiunddreißig weiteren Objekten im Zuge der sogenannten äußeren Restitution¹⁶ bereits in den Jahren 1947 und 1948 an ihre Ursprungsländer zurückgegeben.

Die Erwerbungen 1933 bis 1945

Die oftmals von Haake und Apffelstaedt betonte schlechte wirtschaftliche Lage des Rheinischen Landesmuseums

Ordentlicher Haushalt.

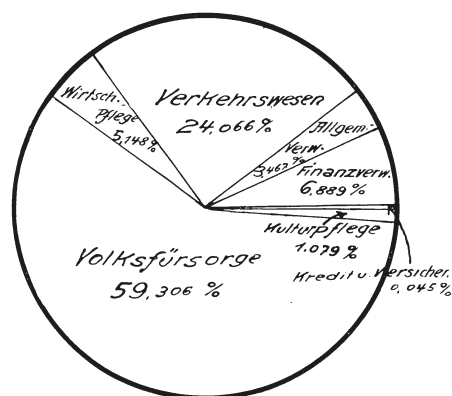


Schaubild 1

Außerordentlicher Haushalt.

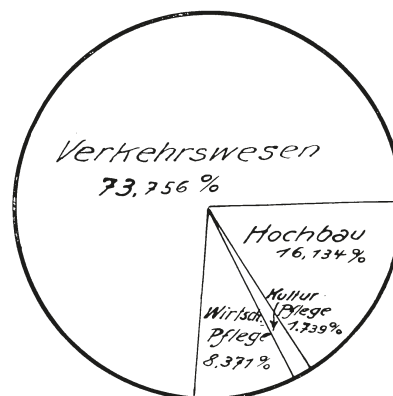


Schaubild 2

lässt sich am Ankaufverhalten vor 1933 erkennen. Laut Inventarbüchern wurde das letzte Gemälde vor dem Ausbau der Sammlung im Jahre 1930 angekauft.

¹³ Oelmann, Landesmuseum (Anm. 11), S. 172.

¹⁴ Zur Person vgl. Hans-Eckart Joachim, Der Kunsthistoriker Franz Rademacher am Rheinischen Landesmuseum Bonn 1935–1959, in: Bonner Jahrbücher 214 (2014), S. 3–10.

¹⁵ Die genaue Anzahl erhalten wir aus der Analyse der Inventarbücher und der für die Betrachtung dieser Zeit sehr wichtigen Liste, die sämtliche nach Ausbruch des Krieges getätigten Erwerbungen im Ausland aufführt (Archiv des Landschaftsverbands Rheinland [im Folgenden: ALVR] 11414, »Verzeichnis der vom Rheinischen Landesmuseum Bonn seit Ausbruch des Krieges gemachten Erwerbungen«). Es wurden 132 Gemälde zwischen 1933 und 1945 im In- und Ausland gekauft.

¹⁶ »Gemäß § 1 des Anhangs zum Fünften Teil des Vertrags zur Regelung aus Krieg und Besatzung entstandener Fragen [...] in Ver-

bindung mit Artikel 1 Abs. 1 des Fünften Teils des Vertrags ist als Bundesoberbehörde das Bundesamt für äußere Restitutions eingerichtet worden. Es hat [...] die Aufgabe, a) nach Schmucksachen, Silberwaren und antiken Möbeln sowie nach Kulturgütern zu forschen, sie zu erfassen und zu restituieren, sofern diese Wertgegenstände während der Besetzung eines Gebiets von den Truppen oder Behörden Deutschlands oder seiner Verbündeten oder von deren einzelnen Mitgliedern zwangsweise entfernt worden waren und die weiteren in Artikel 1 des Fünften Teils des Überleitungsvertrags näher umschriebenen Voraussetzungen vorliegen [...]«, Bekanntmachung zum fünften Teil des Vertrages zur Regelung aus Krieg und Besatzung entstandener Fragen vom 8. Juni 1955, in: Bundesgesetzblatt I., S. 271.

Kulturpflege.

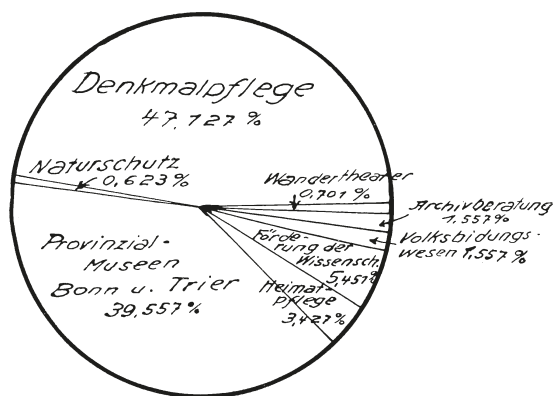


Schaubild 6

Abb. 1 (gegenüber) Ordentlicher und außerordentlicher Provinzialhaushaltsplan für das Jahr 1934. – Abb. 2 (oben) Verteilung der Ausgaben der Abteilung Kulturpflege für das Jahr 1934.

Eine erste Veränderung wird 1934 spürbar, zu einem Zeitpunkt also, als Apffelstaedt bereits die Neueinrichtung des Museums plante und am Konzept der Ausrichtung mitwirkte. Diese Neukonzeption der Gemäldesammlung, die zu diesem Zeitpunkt bekanntermaßen hauptsächlich aus dem Wesendonck'schen Bestand kam, sah eine Umstrukturierung vor, die lediglich Bilder der rheinischen oder der angeblich ›artverwandten‹ niederländischen Kunst zuließ.¹⁷

Im Jahr 1934 wurde erstmals nach diesen Vorgaben gekauft, damals noch unter Aufsicht Walter Baders (1901–1986)¹⁸. Lediglich zwei Werke wurden für insgesamt 26960 Reichsmark erworben.¹⁹ Der Etat von 22000 Mark, den Apffelstaedt im April 1934 als Sondermittel für die Neuaufstellung der Sammlung²⁰ angekündigt hatte, war damit bereits überschritten. Diese beiden Stücke befinden sich heute nicht mehr im Museum.²¹

Ein signifikanter Kurswechsel hinsichtlich der Erwerbungen ist für 1935 zu verzeichnen. Dieser kann für die kommenden Jahre als musterhaft gelten.

In diesem Jahr wurden insgesamt dreizehn Gemälde inventarisiert, deren Kaufabwicklung ebenfalls 1935 stattfand.²² Der Gesamtwert dieser Ankäufe belief sich auf 95364 Reichsmark.²³ Eine so hohe Summe wurde in der Geschichte des Museums niemals zuvor für Bilderankäufe aufgebracht, so dass die berechtigte Frage im Raum steht, wie dies bewerkstelligt wurde.

Eines der Stücke kam durch einen bargeldlosen Tauschhandel mit dem Landesmuseum Darmstadt in den Besitz des Landesmuseums.²⁴ Außerdem schreckte man nicht davor zurück, Einkünfte aus dem Verkauf eigener Objekte – oftmals aus der Sammlung Wesendonck – zu erwirtschaften, die dann für den Erwerb neuer Gemälde aufgebracht wurden. In einer Rede am 25. März 1935 erläuterte Apffelstaedt dieses Vorgehen: »Den Abschluss wird sodann die Ausscheidung der italienischen Bilder aus der Galerie bilden, die [...] zum Austausch an andere Museen oder in den Handel gegen Bilder der rheinischen bzw. holländisch-flämischen Schule gegeben werden sollen und damit der Charakter des Landesmuseums auch in der Galerie endgültig verwirklicht wird.«²⁵

Diese Ankaufstechnik beziehungsweise die Generierung von Geldmitteln durch die Veräußerung von eigenen Objekten wurde bei der Erwerbung des Gemäldes »Der Geiz« von David Teniers²⁶ im September 1935 auf die Spitze getrieben. Die Verhandlungen für das fast 11000 Mark teure Objekt liefen bereits seit April desselben Jahres. Ein namhaftes Bild aus der Sammlung Wesendonck²⁷ wurde als Inzahlungnahme an den Kunsthändler Max Hackenbroch aus Frankfurt am Main geschickt sowie zwei gotische Apostelfiguren zur Geldgewinnung an die Stadt Düsseldorf abgegeben; darüber hinaus wurde eine ganze Reihe weiterer Objekte im Wert von insgesamt 5800 Reichsmark an Dr. Carl Haerle von

¹⁷ Vgl. z. B. Rede Apffelstaedts am 24.03.1935, Sonderdruck, S. 7 (ALVR), zitiert in: Heidi Gansohr-Meinelt, Die Wiedereröffnung am 24. März 1935. Vom »Gelehrten-Museum« zum »Volksmuseum« – Zum Wandel der Vermittlung im Rheinischen Landesmuseum Bonn (Teil 2), in: Das Rheinische Landesmuseum Bonn (2002) H. 2, S. 4 f.

¹⁸ Zur Person vgl. Stefan Kraus, Walter Bader. Denkmalpflege in schwerer Zeit, in: Xantener Domblätter 9 (2001), passim, vor allem S. 14–77.

¹⁹ Vgl. Inventarbuch 1935; Inv. Nr. 35.3 und Inv. Nr. 35.4. Obwohl beide Gemälde im November 1934 angekauft worden waren, erhielten sie erst im Jahr 1935 eine eigene Inventarnummer und sind deshalb nicht zu den Gesamterwerbungen des Jahres 1935 zu rechnen.

²⁰ Vgl. Bericht Rheinprovinz (Anm. 5) S. 35.

²¹ Beide Gemälde stammten aus der Sammlung eines jüdischen Industriellen und wurden 1962 restituiert.

²² Wie Anm. 19 zeigt, ist es bei der Erfassung der Erwerbungen in den einzelnen Jahren und insgesamt wichtig, zwischen der In-

ventarisierung und dem tatsächlichem Ankauf zu unterscheiden, was häufig nicht im gleichen Jahr geschah. Gründe dafür konnten Ankäufe am Jahresende oder die Nutzung des Haushaltsets des Folgejahres sein. Bei Inventarisierungen, die Jahre nach dem Ankauf stattfanden, waren häufig komplizierte Tauschgeschäfte ursächlich, deren Abwicklung sich über lange Zeiträume zog.

²³ Ermittelter Wert errechnet aus den Angaben im Inventarbuch des Jahres 1935.

²⁴ Tauschbuch Nr. 6, S. 7: »Barthel Bruyn d. Ä., Verkündigung, Inv. Nr. 35.543 / Erworben im August 1935 vom Hessischen Landesmuseum in Darmstadt im Tausch gegen zwei spätromantische Fenster«; vgl. außerdem Abgabebuch Nr. 13, S. 12.

²⁵ Wie Anm. 20.

²⁶ Inv. 35.422.

²⁷ Es handelte sich um ein Werk von Jakob Seisenegger, »Bildnis zweier Kinder« (Gemäldekatalog von 1927, Nr. 258). Die Abgabe des Gemäldes wurde vom Wesendonck-Beirat am 26.05.1935 beschlossen.



Abb. 3 Blick in die Gemäldesammlung 1933.

der Firma Thyssen veräußert.²⁸ Allein 1935 wurde so eine Summe von 17 650 Mark durch Inzahlungnahme erwirtschaftet, womit die Provinzialverwaltung aber noch immer 77 714 Mark für den Erwerb von Werken der Malerei für das Bonner Landesmuseum aufbrachte.

Nachdem bereits über das Jahr verteilt immer wieder einzelne Werke aus der Sammlung Wesendonck verkauft worden waren, kam es am 27. und 28. November 1935 beim Kunsthaus Lempertz in Köln zur großen Versteigerung derjenigen Objekte dieser Sammlung, die nach Apffelstaedts Empfinden nicht mehr in das Konzept des Museums passten.²⁹ War durch die 1909 ans Haus gekommene und 1925 durch Stadt und Museum übernommene Kollektion doch erst die Errichtung eines Neubaus, der die Ausstellungsfläche des vorherigen Museums um das Doppelte vergrößerte, nötig geworden, so fiel die Bewertung derselben zu späterer Zeit doch sehr bescheiden aus. So sagt Walter Bader, dass sich »die durchschnittliche Qualität der ausgestellten Bilder als ganzer Bestand keineswegs für eine Schausammlung«³⁰ eigne und Oelmann kommentiert im Sommer 1935, dass der »völlig internationale[n] Charakter [...] dem Sinne des Museums für rheinische Kulturgeschichte längst nicht mehr entsprach und sie zu einem Fremdkörper darin machte [...] Da zudem das künstlerische Niveau dieser reinen Kunstsammlung vielfach unterdurchschnittlich war und so auch das Ziel rein geschmack-

licher Erziehung gar nicht erreicht war, wurde jetzt eine Beschränkung auf den niederrheinischen Kulturkreis im weiteren Sinne, d. h. mit Einfluß der Niederlande, durchgeführt. Alle italienischen, spanischen, französischen, englischen, dazu auch oberdeutschen Bilder wurden abgestoßen.«³¹ Nicht nur das Landesmuseum versteigerte seine Gemälde auf der Auktion im November, sondern auch der Enkel und Erbe Wesendoncks Friedrich von Bissing, der zuvor in Absprache mit Haake und der Stadt Bonn einen Teil der Objekte aus dem Besitz seines Großvaters zurück-erworben hatte.³² Insgesamt wurden 47 525 Reichsmark für die neunundfünfzig versteigerten Stücke und 15 102 Mark für andere Objekte erwirtschaftet, die im Verhältnis fünfzig zu fünfzig an die Stadt Bonn und das Landesmuseum gingen. Der Erlös wurde für den Erwerb weiterer Kunstwerke eingesetzt.³³

Im Jahr 1936 kam es zur zweiten Wiedereröffnung des Landesmuseums (Abb. 4). Wie zu erwarten, spiegelt sich nun ein ähnliches Bild wider wie für 1935. Es wurden insgesamt sechzehn Gemälde angekauft; vierzehn davon befinden sich auch heute noch in der Sammlung des Landesmuseums, während die übrigen beiden als Tauschobjekte verwendet wurden.

Die Objekte kamen durch unterschiedliche Erwerbungsarten in den Besitz des Museums: Es wurde gekauft, getauscht, geschenkt und oftmals sogar gespon-

²⁸ Dieser Kaufvorgang kann sowohl im Abgabebuch unter Nr. 7 als auch im Tauschbuch unter Nr. 7, S. 8 nachvollzogen werden.

²⁹ Auktionskatalog Math. Lempertz'sche Kunstversteigerung 376, Westdeutscher Museumsbesitz, Sammlung Wesendonck – von Bissing, Werke alter Malerei, Versteigerung 27. November 1935, Köln 1935. Siehe auch eine im Museum erhaltene originale Mappe mit Unterlagen zur Sammlung Wesendonck.

³⁰ ALVR 11266, zitiert in: Bettina Bouresh, Die Neuordnung des Rheinischen Landesmuseums 1930–1939, Bonn 1996, S. 49.

³¹ Franz Oelmann, Das Rheinische Landesmuseum nach seiner Neuordnung, in: Bonner Mitteilungen 16 (1937), S. 24.

³² Der Vertrag wurde am 05.11.1935 von von Bissing und am 26.11.1935 von Provinzialverwaltung und Stadt Bonn unterschrieben. Von Bissing übernahm insgesamt fünfundachtzig Gemälde im Gesamtwert von 201 850 RM.

³³ Das Abgabebuch des Landesmuseums listet auf den Seiten 14–43 unter den Nummern 15–204 die versteigerten Werke mit erzielten Preisen.

sert. Der Wertzuwachs für die Sammlung betrug dabei mindestens 138 100 Reichsmark.³⁴ Bemerkenswert ist, dass nicht weniger als die Hälfte der Gemäldeankäufe des Jahres 1936 – also acht Käufe – mit Hilfe von Geldmitteln von einer »Stiftung Thyssen Stahlwerksverband« finanziert wurde.³⁵ Von dieser wurde das Landesmuseum Bonn beim Bilderankauf mit insgesamt 33 800 Mark unterstützt. Des Weiteren kamen in diesem Jahr zwei Stücke ins Haus, die aus den Einnahmen der Wesendonck-Versteigerung vom November des Vorjahres finanziert wurden.³⁶ Es handelt sich dabei um die Werke »Lockere Gesellschaft« von Jakob van Loo³⁷ für 18 500 Mark von dem schon damals für Adolf Hitler tätigen Kunsthändler Karl Haberstock (Berlin) sowie »Maria mit Kind und der Hl. Agnes und Katharina« von einem nordniederländischen Meister³⁸ für den stolzen Preis von 35 000 Mark bei der Berliner Kunsthandlung Johannes Hinrichsen, die später auch für Hermann Göring tätig war. Das Geld aus der Versteigerung von Dutzenden Objekten der Sammlung Wesendonck war damit bereits fast aufgebraucht.

Im Jahr nach der Wiedereröffnung des Museums ging es deutlich ruhiger zu. Das Museum erwarb 1937 für insgesamt 68.500 Reichsmark³⁹ neun Gemälde, sechs davon sind heute noch in der Sammlung. Zwei der Stücke wurden restituiert, eines davon bereits 1950, das andere in jüngerer Vergangenheit.

Eine womöglich abnehmende Tendenz nach den Einkäufen im Zuge der Wiedereröffnung 1936 und 1937 ist mit Blick auf das Jahr 1938 jedoch deutlich zu verneinen.

Das Rheinische Landesmuseum Bonn inventarisierte 1938 eine Vielzahl von Gemälden, von denen heute noch siebzehn im Besitz der Sammlung sind. Teilweise wurden die Erwerbungen schon 1936 oder 1937 in die Wege geleitet oder sogar getätigt, aber erst 1938 im Inventarbuch eingetragen. Die Kaufsumme belief sich in diesem Jahr auf insgesamt 100 202,40 Mark.⁴⁰ Erstaunlicherweise wurde jedoch bei lediglich zwei Erwerbungen auf Drittmittel zurückgegriffen:⁴¹ Für den Preis von 12 000 Mark hat diese beiden Bilder der Altertumsverein bezahlt.

Die möglichen Ursachen dafür, dass Gemälde, die bereits 1936 im Museum waren, erst zwei Jahre später in den Inventarbüchern gelistet wurden, seien im Folgenden kurz ausgeführt. Eine entscheidende Rolle spielte dabei sowohl der ausländische Kunstmarkt als auch die genaue Erwerbungsart. Devisenbestimmungen unterbanden zu

dieser Zeit den direkten Handel zwischen Deutschland und dem Ausland. So konnte auch das Landesmuseum Kunstgegenstände auf dem ausländischen Kunstmarkt ausschließlich über Tauschgeschäfte kaufen, da kein direkter Geldtransfer möglich war; umgekehrt galt dies ebenso. Teilweise kam es daher zu komplizierten Ringtauschgeschäften mit diversen Akteuren, deren Abwicklung mehrere Jahre dauern konnte.

Das erste Ringtauschgeschäft dieser komplexen Art ging im Jahr 1938 zu Ende.⁴² Die Werke von Joos de Momper, »Landschaft mit Grotte«,⁴³ und Pieter von Anraadt, »Damenbildnis«,⁴⁴ wurden schon 1936 von der niederländischen Kunsthandlung D. A. Hoogendijk, Amsterdam, an das Museum gesandt. Allein durch die Hilfe dreier weiterer Kunsthändler sowie der städtischen Kunstsammlungen Düsseldorf und eines nicht inventarisierten Tauschgemäldes gelang allerdings erst eine »rechtmäßige« Erwerbung.⁴⁵ Eine entscheidende Frage bleibt seit der Aufdeckung des Ringtauschs offen: Warum wurde dieser Ringtausch anders als die späteren Tauschgeschäfte in den Unterlagen des Museums verschleiert? Inventarisiert wurden die Bilder als Kauf der beteiligten Kunsthändler. Ein Stück wurde sogar angekauft – zwar als reines Tauschobjekt –, ohne aber jemals inventarisiert zu werden, und hinterließ somit keine Spur in den Büchern des Museums. Es bleibt unklar, welche Motivation hinter einer solchen möglichen »Vertuschung« stehen könnte beziehungsweise warum in diesem Falle so verfahren wurde, gibt es im Museum doch durchaus Beispiele für Ringtauschgeschäfte, die vollkommen offengelegt aus den Dokumenten hervorgehen.

Der »Bildertausch« war jedenfalls von da an für das Rheinische Landesmuseum Bonn zu einer gewöhnlichen Methode geworden, Gemälde aus dem Ausland zu erwerben. Die ausländischen Händler boten dem Museum Werke an und suchten auf dem deutschen Markt oder bei deutschen Sammlern geeignete Tauschobjekte; diese meldeten sie an das Museum, das diese dann kaufte und im Tausch ins Ausland schickte.

Im Jahr 1939 wurden insgesamt zwölf Gemälde erworben. Neun davon befinden sich heute noch in der Sammlung des Landesmuseums. Zwei Stücke wurden lediglich als Tauschobjekte erworben und waren nie für die Ausstellung im Hause gedacht. Ein Bild wurde bereits 1950 restituiert.

³⁴ Vgl. Inventarbuch von 1936.

³⁵ Diese Ankäufe weisen im Inventarbuch bzw. der Originalrechnung den Vermerk »Gekauft [...] aus Mitteln der Stiftung Thyssen Stahlwerkverband« (z. B. Inventarbucheintrag zu Inv. 36.530, Jan van Kessel, Insekten und Reptilien) auf.

³⁶ Vgl. Anm. 33.

³⁷ Inv. 36.186.

³⁸ Inv. 36.365.

³⁹ Vgl. Inventarbuch von 1937.

⁴⁰ Vgl. Inventarbuch von 1938.

⁴¹ »Der Geiz« von Hendrik Gerritsz. Pot, Inv. 38.515, und »Landschaft mit Mühle« von Philip Koninck, Inv. 38.117.

⁴² Das Tauschgeschäft kann aus den Aktenkonvoluten ALVR 11408 und ALVR 22787 erschlossen werden.

⁴³ Inv. 38.20.

⁴⁴ Inv. 38.6.

⁴⁵ Für eine genaue Darstellung des Ringtauschs siehe Kim Bures-Kremser / Stephanie Schoger / Viola Boden, Ein-Blick in die Provenienzforschung. Wegweiser zu den Objekten, Bonn 2018, 28–31.

Das den beiden als Tauschobjekte erhaltenen Gemälden zugrundeliegende Ringtauschgeschäft liegt – im Gegensatz zu demjenigen des Vorjahres – unverschleiert offen. Die Stücke wurden zunächst im Landesmuseum inventarisiert, bevor sie dieses wieder verließen. Angekauft werden sollte das Werk »Dienstmagd beim Gemüseinkauf« aus dem Kreis des Gabriel Metsu⁴⁶ bei der Amsterdamer Kunsthandlung Pieter de Boer.⁴⁷ Direkt hinter den beiden ersten Inventarnummern des Jahres 1939 verstecken sich die lediglich als Tauschobjekte erworbenen Bilder von Spinello Aretino, »Johannes der Täufer und Antonius« sowie Dirk Hals, »Mann und Frau, stehend in Landschaft«, die nach erfolgter Devisengenehmigung vom 20. Februar 1939 zum Tausch nach Amsterdam geschickt wurden.⁴⁸

Eine Gesamtsumme für die Erwerbungen von 1939 kann leider nicht genau errechnet werden, da einige Gemälde als Geschenk oder durch einen Bildertausch ohne Preisangaben ins Museum kamen. Das Rheinische Landesmuseum muss für die Ankäufe 1939 jedoch mindestens 68 800 Reichsmark bezahlt haben.⁴⁹

Der Ankauf eines Gemäldes in diesem Jahr lässt exemplarisch nachvollziehen, wie Apffelstaedt für seine Erwerbung die unterschiedlichen Haushaltstöpfe des Landesmuseums und der Kulturabteilung nutzte. Beim Düsseldorfer Händler Hans Bammann wurde das Bild von Johannes Baers, »Römervase mit Blumen und Insekten«,⁵⁰ für 6 500 Reichsmark erworben. Die Rechnungsabwicklung erfolgte in mehreren Etappen. Auf Wunsch Bammanns leitete Apffelstaedt an, dass 3 900 Mark an das Bankhaus Simons gezahlt wurden und weitere 2 600 Mark in Steuergutscheine im Wert von je 1 300 Mark aufgeteilt wurden.⁵¹ Aus den Unterlagen Apffelstaedts geht hervor, dass lediglich die erste Summe aus dem Ankaufsetat des Landesmuseums kam. Um nun über das Asservaten-Konto bei der Hauptverwaltung eine Abrechnung von Steuergutscheinen vornehmen zu können, bediente sich Apffelstaedt des Rücklagenkontos »Erlöse aus dem Verkauf von Kunstgegenständen« und wies den entnommenen Betrag beim außerordentlichen Haushalt für 1939 unter dem Titel »Entnahme aus der Rücklage »Erlöse aus dem Verkauf von Kunstgegenständen« nach.⁵²

Mit Kriegsbeginn im September 1939 wurde das Museum geschlossen. Alle beweglichen Sammlungsobjekte wurden gesichert und in Bunker und in andere Bergungsorte gebracht, lediglich die großen Steindenkmäler verblieben im Museum, das weitestgehend luftschuttsicher gemacht wurde. Am 10. Mai 1940 marschierten die deutschen Truppen über die Grenzen Nordfrankreichs, Belgiens, Luxemburgs und der Niederlande. Mit der Besetzung der Nachbarländer konnte von nun an der ausländische Kunstmarkt ohne Einschränkungen erschlossen werden.

Für die Kriegsjahre 1940–1945 wäre eigentlich mit einer deutlichen Zäsur in den Gemäldeerwerbungen zu rechnen; mit Blick in die Inventar- und Korrespondenzbücher des Museums ist jedoch eine solche nicht zu verzeichnen. Die Beschaffung von Werken der Malerei und die geschäftlichen Verhandlungen mit den Händlern setzen sich anscheinend ungestört fort. Der bereits existierende Kontakt in die Niederlande wurde weiterhin aufrechterhalten und verstärkt, seit Ende 1940 kam es zusätzlich zu den ersten Handelsbeziehungen nach Frankreich. Bilder wurden weiterhin gekauft, getauscht und in Zahlung gegeben. Zu beachten ist, dass sowohl Apffelstaedt als auch Rademacher zunächst vom Kriegsdienst freigestellt waren und somit weiterhin an der Sammlungserweiterung des Rheinischen Landesmuseums Bonn arbeiten konnten. Zudem waren beide maßgeblich beteiligt am sogenannten Kümmel-Bericht, einem Verzeichnis der angeblich aus dem Deutschen Reich nach Frankreich entführten und zurückzubringenden Kulturgüter, das in Kooperation mit Prof. Alfred Stange vom Kunsthistorischen Institut der Universität Bonn und im Auftrag des Reichserziehungsministeriums in Berlin erstellt wurde.⁵³ Eines dieser hochgeheimen und nur in limitierter Auflage erschienenen Exemplare befindet sich in der Bibliothek des Landesmuseums.

Im Jahr 1940 wurden dreizehn Gemälde für eine Gesamtsumme von 123 900 Reichsmark erworben.⁵⁴ Von diesem Betrag wurde eine Summe von 45 150 Mark vom Altertumsverein aufgebracht.⁵⁵ Drei der Stücke wurden nach dem Krieg wieder restituiert.

Als besonderes Beispiel dieses Jahres kann die Erwerbung des Gemäldes »Westfälische Landschaft mit Hünengrab« von Jacob van Ruisdael⁵⁶ beim Berliner Kunst-

⁴⁶ Inv. 39.3.

⁴⁷ Vgl. Tauschbuch Nr. 26, S. 36 sowie Abgabebuch Nr. 258, S. 80.

⁴⁸ Inv. Nr. 39.1, gekauft bei der Galerie für Alte Kunst in München und 39.2, gekauft bei Julius Böhrer in München; »Die Zahlung von 7 500.– RM anteilig an die Galerien wurde mit 6 700.– RM durch den Landeshauptmann in Düsseldorf vorgenommen. Die restlichen 800.– RM [...] Gesellschaft der Freunde und Förderer des Landesmuseums« (Abgabebuch Nr. 258, S. 80).

⁴⁹ Vgl. Inventarbuch von 1939.

⁵⁰ Inv. 39.1061.

⁵¹ Die Belege finden sich in ALVR 11409; datiert wurde der Erwerb auf den 23.09.1939.

⁵² Vgl. ebenda.

⁵³ Vom Ministerium in Berlin wurde Ende Juli 1940 der Generaldirektor der staatlichen Museen, Otto Kümmel, zum obersten Koordinator eingesetzt. Er ist namensgebend für den entstandenen Bericht, vgl. Heidi Gansohr-Meinle, »...eine ungewöhnliche Fülle von Zugängen...«. Das Rheinische Landesmuseum von 1936 bis 1945 (Teil 1), in: Das Rheinische Landesmuseum Bonn. Berichte aus der Arbeit des Museums (2002), H. 3, S. 53 f.

⁵⁴ Vgl. Inventarbuch von 1940.

⁵⁵ Vgl. ebenda.

⁵⁶ Inv. 40.1.

⁵⁷ Rechnung vom 12.01.1940 (ALVR 11414).

Abb. 4 Blick in die Gemäldesammlung 1936.



händler Eduard Plietzsch gelten, der ab 1940 maßgeblich für die Nazis in den besetzten Niederlanden nach Kunstobjekten suchte. Mit einem Wert von 45000 Reichsmark⁵⁷ war es der teuerste Ankauf des Jahres. Apffelstaedt wollte dieses Bild, das ihm bereits 1939 von Plietzsch angeboten worden war, unbedingt für das Landesmuseum bekommen, denn es war auf der damaligen Liste der national wertvollen Kunstwerke verzeichnet und durfte damit nicht ans Ausland abgegeben werden.⁵⁸ Erworben wurde es Anfang 1940, indem das Museum aus dem Restbestand der Sammlung Wesendonck zwei Stücke für insgesamt 42500 Reichsmark abgab.⁵⁹ Den Restbetrag von 2500 Mark spendierte der Altertumsverein. Im normalen Etat war das Geld also eigentlich gar nicht vorhanden. Apffelstaedt setzte sich in diesem Fall über sämtliche aktengerechte Formalitäten hinweg, die im Umgang mit der Sammlung Wesendonck erforderlich gewesen wären, die ja nach wie vor Gemeinschaftseigentum des Rheinischen Landesmuseums und der Stadt Bonn war. Die beiden Wesendonck'schen Gemälde veräußerte er, ohne den Beschluss der zuständigen Kommission beantragt zu haben. Dies rechtfertigt er in einem Schreiben an den Bonner Bürgermeister Rickert: »Bei der außerordentlichen Seltenheit solcher Werke musste ich sofort zugreifen und die seltene Gelegenheit benutzen, sodass es mir nicht mehr möglich war, Ihre sichere Zustimmung noch vorher einzuholen.«⁶⁰ Noch am selben Tag stellte Rademacher formal beim Oberpräsidenten Haake den Antrag

zur Abgabe der beiden Objekte,⁶¹ den Apffelstaedt in seiner Funktion als Kulturdezernent der Provinzialverwaltung einen Tag später selbst genehmigte – eine formal korrekte Aktenlage wurde dadurch geschaffen, freilich erst nachträglich.⁶²

Nur zwei Gemälde, die im Jahr 1941 inventarisiert wurden, befinden sich noch im Landesmuseum. Ein Blick in die Restitutionsliste zeigt, dass die erworbenen Objekte wohl zahlreicher als jemals zuvor waren. Fünfzehn weitere Bilder wurden von Apffelstaedt und Rademacher in diesem Jahr angekauft, doch sie befinden sich heute nicht mehr im Hause. Vierzehn von ihnen wurden schon kurz nach dem Krieg in der äußeren Restitution an ihre Herkunftsländer Frankreich und die Niederlande zurückgegeben,⁶³ eines ging im Kloster Marienstatt verloren und fand nach der Auslagerung nicht wieder seinen Weg ins Museum zurück.

Es handelt sich um ein Gemälde von Godfried Schalcken, »Musizierendes Paar«, das im Jahr 1942 vom Kunsthändler Johannes Hinrichsen angekauft worden war. Bis heute findet sich kein Nachweis über den Verbleib des Stückes. Ob es gestohlen wurde, kann nur spekuliert werden, jedoch verzeichneten zahlreiche deutsche Museen nach dem Krieg solche Verluste. Unter anderem sei hier kurz ein Werk von Adolph Schroedter, »Rheinisches Wirtshausleben«, zu nennen, das vom Landesmuseum 1967 beim Düsseldorfer Kunsthändler Paffrath gekauft wurde. Bis 1941 befand es sich in der Nationalgalerie

⁵⁸ Verzeichnis der national wertvollen Kunstwerke 1927, Nr. 165.

⁵⁹ Es handelte sich um eine Landschaft von Jan Wynants, G. K. 331 und um das Gemälde »Bauernhöfen am Bergabhang« von Jacob Ruisdael, G. K. 241; belegt wird die Abgabe im Abgabebuch Nr. 269, S. 91 und Tauschbuch Nr. 33, S. 43.

⁶⁰ ALVR 20930, Apffelstaedt an Oberbürgermeister Rickert in Bonn, 26.02.1940.

⁶¹ Das Abgabebuch datiert auf den 27.02.1940.

⁶² Vgl. ALVR 22872.

⁶³ Die »Liste der während des Krieges im Ausland erworbenen und restituierten Werke«, die sich im Landesmuseum erhalten hat, zählt insgesamt 80 Kunstwerke auf; der Anteil der Gemälde stellt dabei mit 45 Stück den größten Posten dar. Wie die sog. Restitutionsliste auch festhält, sind sämtliche restituierten Werke noch aus den jeweiligen Luftschutzdepots ohne Umweg über das Landesmuseum direkt an die jeweiligen Herkunftsländer zurückgegangen.

Berlin, dann wurde es bei Luftschutzmaßnahmen in den Flakturm Zoo ausgelagert, von wo es verschwand und erst bei Paffrath wieder auftauchte. Recherchen in einem Seminar an der Universität Bonn vom Wintersemester 2018/2019 ergaben, dass es wahrscheinlich über einen Herrn Dinkeler in die Düsseldorfer Kunsthandlung gelangte. Die Stiftung Preußischer Kulturbesitz hat im Jahr 1964 einen Versuch gestartet, das Bild von Paffrath zurückzuerhalten, ein Vergleich der beiden Parteien schützte jedoch Paffrath, der angab, das Gemälde von gutgläubigen Eigenbesitzern erworben zu haben.⁶⁴

Die Gesamtsumme der Erwerbungen 1941 beträgt 306 510 Reichsmark, wovon der Altertumsverein insgesamt 49 560 Mark trug, weitere 30 000 Mark die Galerie für Alte Kunst GmbH, München.⁶⁵

Mit siebzehn Bilderwerbungen im Jahre 1941 – die meisten davon aus dem Ausland – ist kaum davon zu sprechen, dass es durch den Krieg irgendwelche Einschränkungen der Bewegungsfreiheit von Apffelstaedt und Rademacher gegeben hätte. Ein erhaltenes Dokument, das über die öffentliche Datenbank ›fold3‹ einsehbar ist, liefert eine Erklärung: Im März bittet der Oberpräsident Haake den Chef des Militärverwaltungsbezirks Paris um die »Befürwortung einer wiederholten Einreiseerlaubnis nach Frankreich«⁶⁶ für Apffelstaedt, Rademacher und den Düsseldorfer Kunsthändler Hans Bammann bis vorläufig Ende Mai 1941. Als Begründung nennt Haake die von höchster und strengvertraulicher Stelle beauftragten »Nachforschungen nach verschlepptem deutschem Kulturgut«, eine Aufgabe, die den Herren vom Propagandaministerium aufgetragen worden sei – gemeint ist besagter Kümmel-Bericht. Haake betonte darüber hinaus, dass es »im Laufe ihres wiederholten Aufenthaltes in Paris bereits gelungen sei, bedeutsamste rheinische Kunstschätze zu übrigens recht mäßigen Preisen zurückzukaufen«.⁶⁷ Auch für den hohen Etat in diesem Jahr liefert er eine Begründung: »Das Reichswirtschaftsministerium habe in Anerkennung der kulturpolitischen Bedeutsamkeit dieser Maßnahme einen großen Betrag auf dem Wege des Transfers für die rheinischen Museen freigegeben«.⁶⁸ Anscheinend wurde diesem Antrag stattgegeben, auch über Mai 1941 hinaus.

Mit zweiundzwanzig inventarisierten Gemälden erwarb das Rheinische Landesmuseum Bonn im Kriegsjahr 1942 so viele Bilder wie nie zuvor. Allein für die Werke der Malerei gab es aus dem Etat der Provinzialverwaltung oder aus demjenigen des Altertumsvereins über 550 000 Reichsmark aus; der Anteil des Altertumsvereins betrug dabei 61 090 Mark.⁶⁹ Die meisten Bilder wurden nach dem Krieg direkt von der französischen Militärregierung als Auslandserwerbungen aus dem Kloster Marienstatt konfisziert. Nur zwei Objekte befinden sich heute noch in der Sammlung.

Deutlich weniger Gemälde als in den Vorjahren kaufte das Landesmuseum im Jahr 1943, obwohl sich Franz Rademacher regelmäßig und oft in Frankreich aufhielt, mitunter auch mit Apffelstaedt zusammen. Rademacher ließ sich vom Altertumsverein elfmal Reisekostenzuschüsse für Parisreisen auszahlen.⁷⁰ Er kehrte jedoch meist ohne neue Kunstwerke zurück. Offiziell wurden 1943 laut Kriegserwerbungsliste nur sieben Bilder erworben, eines davon in den Niederlanden, die übrigen in Paris. Das Museum brachte dabei eine Gesamtsumme von 131 925 Reichsmark auf.⁷¹ Heute befinden sich nur noch zwei dieser Stücke im Museum. Ein Überbleibsel von 1942 wurde darüber hinaus erst 1943 inventarisiert und muss daher als achttes Werk der Malerei für dieses Jahr hinzugezählt werden.

Im Jahr 1944 hingegen gingen die Erwerbungen des Rheinischen Landesmuseums anscheinend kaum gebremst durch den Weltkrieg mit zwölf Käufen weiter. Sechs Gemälde aus diesem Jahr wurden ab 1947 restituiert, die übrigen sechs sind heute noch in der Sammlung. Es wurden vom Museum insgesamt 354 443 Reichsmark ausgegeben.⁷² Allerdings befanden sich unter den Neuzugängen zwei außerordentlich kostspielige Altarflügel, die allein schon 200 000 Mark kosteten und die bei Walter Bornheim in München erworben wurden.

Paris wurde am 25. August 1944 von den alliierten Truppen befreit. Mitte Juni wurden hier die letzten Gemälde durch das Bonner Haus gekauft. Die Besetzung in den Niederlanden hingegen dauert bis April 1945 an. Im August 1944 besorgte sich das Landesmuseum zum letzten Mal in Amsterdam ein Werk der Malerei⁷³. Es ist da-

⁶⁴ Gemäldeakte im Landesmuseum Bonn, ALVR 53383 sowie Unterlagen der SPK, für die Bereitstellung der Unterlagen danke ich Sophia Bremerich.

⁶⁵ Ermittelte Werte aus dem Inventarbuch von 1941. Die Stiftung der 30.000 RM galt dem Ankauf eines Gemäldes von Gerrit Berckheyde, »Rathaus von Amsterdam«, das vom holländischen Kunsthändler Hoogendijk (restituiert 1947) angekauft wurde. Warum es zu der Stiftung durch die Münchner Kunsthandlung und seinen Inhaber Walter Bornheim kam, konnte nicht aufgedeckt werden. Sicher ist jedoch, dass das Gemälde Berckheydes in Höhe von insgesamt 31.000 RM ohne die Stiftung Bornheims nicht hätte angekauft werden können (der genaue Kaufablauf lässt sich durch die erhaltene Korrespondenz ALVR 11418 rekonstruieren).

⁶⁶ National Archives and records administration Maryland M1944, Records of the American Commission for the Protection and Salvage of Artistic and Historic Monuments in War Areas, 1943–1946, Roll 0009, S. 7; Haake an den Chef des Militärverwaltungsbezirks, 03.03.1941.

⁶⁷ Ebenda, S. 7 f.

⁶⁸ Ebenda, S. 8.

⁶⁹ Vgl. Inventarbuch von 1942.

⁷⁰ Vgl. Gansohr-Meinel, Fülle (Anm. 53), S. 53.

⁷¹ Vgl. Inventarbuch von 1943.

⁷² Vgl. Inventarbuch von 1944.

⁷³ Bei der 1940 durch Alois Miedl »arisierten« Kunsthandlung Goudstikker-Miedl wurde das Gemälde »Blumen und Insekten« von Marseus van Schrieck angekauft.

von auszugehen, dass Apffelstaedt nur noch an den ersten Erwerbungen – wenn überhaupt – im Jahr 1944 beteiligt war. Er wurde zum 1. April 1944 als Soldat eingezogen und war an der Front in Litauen stationiert. Seit dem 28. Juli 1944 gilt er als vermisst und kam sehr wahrscheinlich ums Leben.⁷⁴ Auch ohne Apffelstaedt führte Rademacher die Geschäfte fort und tätigte am 27. November 1944 seinen letzten Bildankauf während der Zeit des Nationalsozialismus für das Bonner Museum.

In den Jahren 1934 bis 1944 pflegte das Rheinische Landesmuseum nach Einsicht der Korrespondenzbücher zu über neunzig Kunsthändlern stetigen Kontakt.⁷⁵ Dabei lag die Angebotszahl weit über derjenigen der Erwerbungen. Als Beispiel ist die Galerie Hermann und Günther Abels in Köln zu nennen, die über die Jahre hinweg über zwanzig Angebote machte, während das Museum nur vier Käufe tätigte.

Ein deutlicher Einschnitt im Ankaufsverhalten des Museums nach Kriegsende ist für die Jahre 1945 bis 1947 zu verzeichnen. Bereits 1948/49 nahm das Muse-

um seine Erwerbstätigkeiten für Gemälde wieder auf, zunächst noch im kleinen Stil. Drei Bilder aus dieser Zeit sind heute im Museum. Seit 1950/51 steigerten sich die Kaufzahlen. Im direkten Vergleich der Jahre 1950 bis 1960 gegenüber den Jahren 1934 bis 1944 wird jedoch ersichtlich, dass es nicht noch einmal zu einem solch regen Zuwachs kam. Aus dem Zeitraum 1950 bis 1960 befinden sich heute noch sechsunddreißig Werke in der Sammlung, aus dem Zeitraum 1934 bis 1944 sind heute noch fünfundachtzig Stücke im Museum, nachdem bereits siebenundvierzig nach Kriegsende restituiert wurden.

Nach Apffelstaedts Tod an der Front führte Franz Rademacher die Bilderankäufe des Museums weiter fort. Er blieb bis 1959 im Amt und verfasste in diesem Jahr noch einen Gemäldekatalog.⁷⁶

Kim Bureš-Kremser, Ellerstraße 26, 53119 Bonn,
k.bures92@gmail.com

⁷⁴ Vgl. Heidi Gansohr-Meinel, Museumsarbeit bis zum Ende des Krieges. Das Rheinische Landesmuseum von 1936 bis 1945 (Teil 2), in: Das Rheinische Landesmuseum Bonn. Berichte aus der Arbeit des Museums (2002), H. 4, S. 83.

⁷⁵ Korrespondenzbücher des Landesmuseum Bonn.

⁷⁶ Franz Rademacher, Verzeichnis der Gemälde, Bonn 1959.

Bildrechte. Abb. 1 und 2 nach Die Rheinprovinz, 10. Jahrgang, April 1934, Nr. 4, S. 6 (1) und S. 8 (2). – Abb. 3 und 4 LMB.

Summary. Starting in December 1933, the new Head of Cultural Affairs, Hans-Joachim Apffelstaedt, planned to restructure the museum system of the Rhine Province and the collection concept of the Rheinisches Landesmuseum Bonn. Since 1934, he acquired Rhenish and Dutch paintings on a large scale. Many of the old works were auctioned off in Cologne in 1935 to strengthen the purchasing budget. All strategies of the pre-war art market for purchase, exchange and foundations, especially on the part of the Altertumsverein, were used. Soon the market of the occupied neighbouring countries was added; all war purchases were restituted after 1945. New purchases began again in 1949, but they were never again as intensive as during the Third Reich.

Résumé. Depuis décembre 1933, le nouveau chef du Département de la culture, Hans-Joachim Apffelstaedt, envisagea de restructurer le système muséal de la Province rhénane ainsi que le concept de collection du Rheinisches Landesmuseum Bonn (musée régional de Rhénanie à Bonn). Depuis 1934, il acquit des peintures rhénanes et

hollandaises à grande échelle. En 1935, une grande partie de l'ancien stock fut vendue aux enchères à Cologne pour renforcer le budget des achats. Toutes les stratégies du marché de l'art d'avant-guerre pour l'achat, l'échange et les fondations, en particulier de la part du »Altertumsverein« (association pour les études historiques), y furent utilisées. Bientôt le marché des pays voisins occupés se développa, et après 1945 tous les achats de guerre furent restitués. Les nouveaux achats recommencèrent en 1949, mais ils n'ont jamais été aussi intensifs que sous le Troisième Reich.

Resümee. Seit Dezember 1933 plante der neue Kulturdezernent Hans-Joachim Apffelstaedt, das Museumswesen der Rheinprovinz und das Sammlungskonzept des Rheinischen Landesmuseums Bonn umzustrukturieren. Er erwarb seit 1934 rheinische und niederländische Gemälde im großen Stil, vieles an Altbestand wurde 1935 in Köln zur Auktion gegeben, um den Ankaufsetat zu stärken. Alle Strategien des Vorkriegskunstmarktes für Kauf, Tausch und Stiftungen, vor allem von Seiten des Altertumsvereins, wurden eingesetzt. Bald kam der Markt der besetzten Nachbarländer hinzu; sämtliche Kriegsankäufe wurden nach 1945 restituiert. Neuankäufe begannen wieder 1949, aber sie wurden nie wieder so intensiv betrieben wie in der Zeit des Dritten Reiches.